Kinder- und Jugendliteratur-forschung 2007/2008

Herausgegeben vom
Institut für Jugendbuchforschung der
Johann Wolfgang Goethe-Universität
(Frankfurt am Main) und der
Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Berlin),
Kinder- und Jugendbuchabteilung

PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Kinder- und Jugendliteraturforschung 2007/2008

Kinder- und Jugendliteratur-forschung 2007/2008

Mit einer Gesamtbibliografie der Veröffentlichungen des Jahres 2007

In Zusammenarbeit mit
der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung
in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz,
der Österreichischen Gesellschaft
für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Herausgegeben vom
Institut für Jugendbuchforschung der
Johann Wolfgang Goethe-Universität
(Frankfurt am Main) und der
Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Berlin),
Kinder- und Jugendbuchabteilung

unter der Verantwortung von
Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers und Carola Pohlmann

Wissenschaftlicher Beirat:
Andrea Immel (Princeton), Heinrich Kaulen (Marburg), Ulrich Nassen (Leipzig),
Bernhard Rank (Heidelberg), Karin Richter (Erfurt), Verena Rutschmann (Zürich),
Barbara Scharioth (München), Ernst Seibert (Wien), Rüdiger Steinlein (Berlin),
Gisela Wilkending (Köln) und Jack Zipes (Minneapolis)

PETER LANG
Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

Redaktion:
Bernd Dolle-Weinkauff
Rezensionen: Heinrich Kaulen,
Carola Pohlmann
Bibliografie: Karin Laubrecht
Layout: Manja Larissa Klötzing

Der Druck dieses Jahrbuchs wurde durch die Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz (GKJF) gefördert.

Umschlagabbildung :
Wilhelm Busch: Max und Moritz.
München: Braun & Schneider 1865, Sechster Streich, Bild 5

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISBN 978-3-653-03134-8 (E-Book)
DOI 10.3726/978-3-653-03134-8
ISSN 1613-477X
ISBN 978-3-631-58436-1

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2009
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 3 4 6 7

www.peterlang.de

Inhalt

Berichte

Roland Stark: *Ausstellungen zur Kinder- und Jugendliteratur im Jahr 2007...3.*- Kirsten Waterstraat: *Astrid Lindgren und ihre Wirkungen in der Kinder- Jugendliteratur. Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung 2007* ... 7. - Hans Ries: *Laudatio auf Friedrich C. Heller* ... 9 -- Friedrich C. Heller: *Laudatio auf Hans Ries* ... 15 - Geralde Schmidt-Dumont: *Nachruf Malte Dahrendorf* ... 17

Beiträge

Hans Ries
Das Verhältnis von Bild und Wort in Wilhelm Buschs Bildergeschichten 23

Luke Springman
Technikbegeisterung und nationale Machtphantasien:
Science-Fiction und Sachliteratur in der Jugendliteratur der Weimarer Republik (Teil 2) 37

Sabine Berthold
Nachkriegsjugend und Gesellschaftskritik in Jugendromanen der 50er Jahre 47

Jean-Marie Bouissou
Globalisierung, neue Eliten und Wertediskurs der 90er Jahre
im japanischen Manga für Jugendliche 61

Miszellen

Ulrich Wiedmann
Der Kaiser-Struwwelpeter.
Die Entstehungsgeschichte eines merkwürdigen Buchs 79

Rezensionen 93

Bibliografie 135

Vorwort

Die vierzehnte Folge des Jahrbuchs trägt ein weiteres Mal Gedenkjahren Rechnung, die für die Kinder- und Jugendliteraturforschung von Bedeutung sind und ihr eine gewisse Aufmerksamkeit verschaffen. Auf den 200. Geburtstag Hans Christian Andersens 2005 folgte 2007 der 100. Geburtstag Astrid Lindgrens. Ein Sammelband mit Beiträgen zum Werk der schwedischen Autorin ist in Vorbereitung; er geht zurück auf die Jahrestagung 2007 der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung in Erfurt.

Dem im April 2008 begangenen 100. Todestag Wilhelm Buschs tragen wir mit einem Beitrag von Hans Ries Rechnung. Hans Ries ist der Herausgeber der historisch-kritischen Wilhelm Busch-Ausgabe und wurde dafür u.a. mit der Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Neuere Philologien der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität ausgezeichnet. Seinen Schatten voraus wirft ein weiterer runder Geburtstag: Im Juni 2009 wird der 200. Geburtstag des Frankfurter Arztes und Psychiatriereformers Heinrich Hoffmann zu feiern sein – Autor und Zeichner des weltberühmten Bilderbuchs *Der Struwwelpeter*. Unter der Rubrik ‚Miszellen' findet sich ein Beitrag des Sammlers Ulrich Wiedmann über ein kulturgeschichtliches Kuriosum, den „Kaiser-Struwwelpeter". Ein weiteres Ereignis wird im Heinrich Hoffmann-Sommer den Blick der internationalen Forschung auf Deutschland lenken: Im August 2009 sind die Kinder- und Jugendliteraturwissenschaftler aller Länder und Kontinente nach Frankfurt am Main zum 19. Kongress der Internationalen Forschungsgesellschaft für Kinder und Jugendliteratur (IRSCL) geladen; dessen Rahmenthema lautet „Children's Literature and cultural Diversity in the Past and the Present".

Die seit nunmehr zwei Jahren im Internet als Datenbank verfügbaren zusammengefassten Jahresbibliografien aus *Kinder- und Jugendliteraturforschung* seit 1994 erfreuen sich eines außerordentlich großen Interesses, das sich u.a. in zahlreichen lobenden Zuschriften an die Redaktion ablesen lässt. Die hier erfasste Fachliteratur, zusammen über 20.000 Einträge (Monographien, Sammelbände, Beiträge in Fachzeitschriften und Sammelbänden) kann von jedem PC mit Internetanschluss online recherchiert werden. Die Datenbank wird jährlich nach Erscheinen des neuen Jahrbuchs aktualisiert. Der Zugang ist gebührenfrei und erfolgt über die Homepage der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (GKJF): http://www.gkjf.de/-links.htm oder http://www.gkjf.de/publikationen.htm.

Anschriften der Herausgeber:

Dr. Bernd Dolle-Weinkauff, Institut für Jugendbuchforschung, der Goethe-Universität, Postfach 111932, 60054 Frankfurt/M.

Prof. Dr. Hans-Heino Ewers, Institut für Jugendbuchforschung, der Goethe-Universität, Postfach 111932, 60054 Frankfurt/M.

Carola Pohlmann, Kinder- und Jugendbuchabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, 10102 Berlin

Berichte

Ausstellungen zur Kinder- und Jugendliteratur im Jahr 2007

Roland Stark (Remseck)

Offensichtlich waren es im Jahr 2007 nicht nur die großen Jubiläen von Astrid Lindgren (100 Jahre), Tomi Ungerer (75 Jahre), Wilhelm Busch (175 Jahre) und Franz von Pocci (200 Jahre), die eine deutlich umfassendere Ausstellungstätigkeit mit sich brachten. Es zeigte sich neben diesen in den Medien stark beachteten Ereignissen eine Neuorientierung an Themen, die einerseits durch Diskussionen über die Pisa-Studien ausgelöst worden waren und andererseits eine Fortsetzung von Bemühungen zur Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit, sowohl des Dritten Reichs als auch der DDR, darstellen. Darüber hinaus wurden aber auch einige Institutionen und Museen deutlich aufmerksamer gegenüber den Illustratoren, wozu die Verleihung des Großen Preises der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur an Nikolaus Heidelbach und des *Thüringer Märchen- und Sagenpreises* an Klaus Ensikat beigetragen haben könnten.

Trotz dieser Verbreiterung des Themenspektrums und der Zunahme an Ausstellungsorten waren die beiden großen deutschen Institutionen, das Bilderbuchmuseum Burg Wissem und die Internationale Jugendbibliothek München (IJB), erneut die Anführer in der Ausstellungsszene, wobei auch sie dazu übergegangen sind, fallweise miteinander bei solchen Anlässen zu kooperieren.

Bei der IJB spielte der Übergang in der Leitung von Barbara Scharioth auf Christiane Raabe ab April 2007 noch keine Rolle für die Ausstellungsplanung – die neue Hand wird erst 2008 sichtbar werden. Es ist zu hoffen, dass die Vielfalt der bisherigen Ausstellungsthemen konsequent beibehalten wird – wünschenswert wäre auch die Konstanz der Qualität der Begleitpublikationen, was nach ersten Eindrücken (leider) nicht der Fall ist. Bei der Ausstellung *Kannibalen im Kinderzimmer* (20.08.-26.10.-2007) ist die Ausstattung der Begleitpublikation zu billig aufgemacht für den Rang dieser Institution. Und wenn man bei der Jahresausstellung *Als das Wünschen noch geholfen hat – Grimms Märchen in Bildern aus aller Welt* (21.09.2007-31.08.2008) völlig auf einen Katalog verzichtet, ist das bedauerlich und sollte unbedingt überdacht werden.

Aber es gilt dabei zu würdigen, mit wie vielen wechselnden Themen die verschiedenen Schauplätze auch 2007 wieder bespielt wurden. Vom 23.02. bis 30.03. richtete die IJB im Kleinen Saal *Eine Imaginäre Bibliothek* ein, die sich mit Kinder- und Jugendbüchern befasste, die es (noch) nicht gibt – hier wurden anhand von Entwürfen zu Buchumschlägen von 60 Künstlern verschiedener Länder mögliche Buchideen gezeigt.

Durchaus gegenwärtig ist dagegen Quint Buchholz, dem vom 15.06.-25.07. im Jella Lepman Saal eine Ausstellung mit seinen Bildern und Objekten unter dem Titel *AugenBlicke* gewidmet war – hier ging es um einen bekannten Bilderbuchkünstler; ausgewählte Bilderbuchbilder zur Friedenserziehung wurden ab 19.02. bis zum 04.05. unter der Überschrift *Guten Tag, lieber Feind!* anhand von Farbdrucken gezeigt.

In der Wehrgang-Galerie waren drei Ereignisse platziert: *Wer liest, ist. Vier Künstlerinnen und ein Künstler illustrieren ein Gedicht* (11.05.-27.07.), *Lieber lesen! Lese-Plakate aus der eigenen Sammlung* (06.08.-26.10.) und *Günther Mattei – Illustrationen für die „Schauburg"* (09.11.-30.01.2008).

Neuere Kinderbücher aus dem Iran wurden vom 10. Mai bis zum 3. August gezeigt; unter dem Titel *In der Nachtküche* präsentierte man *Bilder und Geschichten aus der Dunkelheit* (13.8.-02.11.) und der Geburtstag von Astrid Lindgren wurde unter der Überschrift *Pippi, Karlsson, Ronja und all die anderen* vom 08.11.2007 bis in den Februar 2008 hinein gefeiert. Ein Standardthema ist mit *The White Ravens 2007* die Auswahl neuer Kinder- und Jugendbücher, die auch jeweils in Bologna ausgestellt wird; eine lokale Notwendigkeit war die Ausstellung zum 200. Geburtstag von Franz Graf Pocci mit der Headline *Kindereien* und eine der bei der IJB so geschätzten Besonderheiten galt Allen Say zu seinem 70. Geburtstag mit der Bezeichnung *Der Schüler des Comicmeisters* (05.11.2007 bis Ende Januar 2008).

Mit dieser überwältigenden Vielfalt, die dem internationalen Anspruch der IJB erneut gerecht wurde, konnte das Bilderbuchmuseum Burg Wissem auf seine Art durchaus Schritt halten. Die am 17.12.2006 eröffneten *Puppen-Geschichten von früher bis heute* waren ein großer

Publikumserfolg, die aus Hannover übernommene Ausstellung *Walter Trier* (11.02.-15.04.) hatte ebenfalls breite Resonanz und der *Troisdorfer Bilderbuchpreis* (22.04.-27.05.) besitzt inzwischen eine große Tradition – zum 16. Mal wurde diese so wichtige Auszeichnung verliehen. Bedenkt man, dass 115 Künstlerinnen und Künstler am Wettbewerb beteiligt waren, kann man die Bedeutung dieser Konkurrenz ermessen, deren Resultate gleichzeitig einen repräsentativen Überblick über die zeitgenössische Bilderbuchillustration vermitteln. Dem Altmeister der Buchkunst, Günther Stiller, war mit *Experiment und Eigensinn* eine Sonderausstellung gewidmet und logisch anschließend, aber im Ausdruck eigenständig anders, wurde der Chinese *Chen Jianghong*, der 2005 mit dem *Deutschen Jugendliteraturpreis* ausgezeichnet worden war, mit Illustrationen zu Bilderbüchern und freien Arbeiten vorgestellt (19.08.-21.10.). Auch diese Ausstellung wird an drei weitere Orte wandern – Kooperation ist auch in Troisdorf angesagt. Den Jahresabschluss bildete das Abenteuerthema *Piraten entern Burg Wissem* (15.12. bis Mitte Februar 2008) mit vielen themenbezogenen Spielgelegenheiten. Begleitet waren diese Ausstellungen von (wie üblich gelungenen) Katalogen und vielgestaltigen Begleitprogrammen. Dabei ist generell positiv anzumerken, wie umfangreich inzwischen überall die vornehmlich pädagogisch ausgerichteten begleitenden Veranstaltungen geworden sind – ganz offenbar haben die Ausstellungsmacher auch das notwendige ‚Drumherum' in seiner Wichtigkeit erkannt.

So wie das in Oldenburg seit langem Gewohnheit ist: Die Forschungsstelle der Kinder- und Jugendliteratur der Universität inszenierte im Umfeld der *KIBUM 2007* die Ausstellung *Verborgene Kindheiten – Emotionale und soziale Probleme in der Kinderliteratur* und edierte dazu eine erneut fundiert erarbeitete Begleitpublikation mit Beiträgen verschiedener VerfasserInnen (11.11.–26.11.). Die Ausstellung wird nach Troisdorf und München weiter wandern und ist wieder einmal ein Vorzeigeobjekt, dem es einzig daran mangelt, dass der Blick – und leider nicht zum ersten Mal – nicht auf das historische Kinderbuch fällt.

Zwei wichtige Museen hatten 2007 eine Art Neugeburt anzuzeigen: Das Brüder Grimm Museum in Kassel wurde neu gestaltet und neben der Dauerausstellung zu Leben und Werk der Grimms mit einer Jahresausstellung *Bücher öffnen Welten – Kinder- und Jugendbücher aus drei Jahrhunderten* der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Den Fundus dieser Sonderschau bildet die Schenkung eines Sammlerehepaares mit mehr als tausend Titeln. Die zweite wichtige Institution mit einem gleichermaßen berühmten Namenspatron ist das fusionierte, liebevoll renovierte Struwwelpeter-Museum in Frankfurt. Aus den bisher getrennten Sammlungen wurde eine Einheit geschaffen, die am 22.02. mit einer Dauerübersicht über Heinrich Hoffmann und seinen Struwwelpeter und einer Sonderpräsentation *Struwwelpeter-Hoffmanns Familienschätze* eröffnet wurde (bis 21.09.2008). Damit ist eine ärgerliche Rivalität beseitigt worden und Frankfurt besitzt nun eine zentrale Einrichtung für das berühmteste Bilderbuch der Welt und seinen Schöpfer.

Aber Frankfurt konnte noch ein weiteres bedeutendes Ereignis zeigen – das Museum für Angewandte Kunst stellte vom 13.09. an mit Kveta Pacovská die gegenwärtig wohl bedeutendste experimentelle Kinderbuchkünstlerin mit freien Arbeiten und ihren eigenwilligen Illustrationen vor. Die Ausstellung lief bis zum 13.01.2008 und machte nebenbei deutlich, wie engagiert ein Verleger sein muss, wenn er solche avantgardistischen Publikationen herausgibt.

Die dritte Notiz zu Frankfurt war im Historischen Museum *F. K. Waechter – Die letzten Zeichnungen*. Präsentiert wurden die Zeichnungen aus den letzten acht Schaffensjahren des kritischen Illustrators. Die Ausstellung des 2005 verstorbenen Künstlers wurde außerdem im Karikaturenmuseum in Krems gezeigt (10.11.-09.03.2008).

Ähnlich innovativ, aber im Bildstil völlig anders sind die Arbeiten des Schweizers Jörg Müller, dem das Gewerbemuseum Winterthur vom 02.09. an eine große Schau widmete, in der von der Recherche über Notizen, Dokumenten, Skizzen, Farbstudien bis hin zu den fertigen Originalen die Entwicklungsgänge seiner so individuell gestalteten Kinderbücher dokumentiert wurden. Zugleich lief in einer Sonderpräsentation auf Schloss Kyburg eine Darstellung der Vorstudien und Arbeiten von Jörg Müller zum Leben im Mittelalter. Die Winterthurer Ausstellung mit dem Titel *Jörg Müller – die Welt ist kein Märchen* ist von einem von Inge Sauer gut aufbereiteten Katalog begleitet

und wird weiter wandern, beispielsweise in das Spielzeugmuseum Riehen.

Von den eingangs genannten Jubilaren wurde Wilhelm Busch von seinem Stammhaus in Hannover mit zwei parallel laufenden Ausstellungen gewürdigt: *Wilhelm Busch. Avantgardist aus Wiedensahl* (11.03.-18.11.) und *Busch kompakt. Malerei und Zeichnungen* (17.07.–04.11.). Beide Ausstellungen wurden von einem kenntnisreichen Begleitbuch ergänzt, das unter dem Titel *Pessimist mit Schmetterling, Wilhelm Busch – Maler, Zeichner, Dichter, Denker* die weit gefächerte und vorauseilende Wirkungsmacht von Busch durch kompetente Autorennamen wie Hans Ries, Eckhard Siepmann und Hans Joachim Neyer ausweisen konnte. Die Aktivitäten um das Jubiläum wurden ab 9. September fortgesetzt mit *Wilhelm Busch und die Folgen – Ralf König, Volker Reiche und andere deutsche Comic-Künstler* (bis 02.12.).

Doch Busch strahlt weiter aus: *Wilhelm Busch – erotisch, komisch, gnadenlos* hieß die Schau, die ab dem 13.01.2008 in Hannover lief, die Galerie Ludwig Schloss Oberhausen präsentierte den Altmeister unter *Herzenspein und Nasenschmerz* (12.11.–24.2.2008). In der Nord LB art gallery in Hannover wurden vom 17.04. bis 17.06. *Bilderpossen* gezeigt und ab 02.12.2007 lief in Schloss Gottorf in Schleswig die *Avantgardist* Ausstellung des Wilhelm Busch Museums (bis 04.05.2008).

Pocci dagegen blieb auf Bayern beschränkt: Neben der IJB brachten die Bayrische Staatsbibliothek, begleitet von einem sachkundigen Katalog, vom 27.07.-14.10. *Franz Graf Pocci (1807 - 1876) Schriftsteller, Zeichner, Komponist unter drei Königen,* und das Stadtmuseum München wies auf den berühmten Autor der Kasperlfigur mit *Kasperls Heldentaten und die Folgen* vom 02.03. bis 05.10.2008 hin.

Astrid Lindgren schließlich wurde immer wieder und an vielen Orten gefeiert; als Beispiele für die Erinnerungsveranstaltungen neben den bereits erwähnten Inszenierungen seien die Stadtbibliothek Duisburg im Rahmen der *IKIBU*, die Stadtbibliothek Reutlingen mit *100 Jahre Astrid Lindgren* und das Buddenbrookhaus zu Lübeck mit *Zwei mal drei macht vier. 100 Jahre die Welt der Astrid Lindgren* (14.11.–17.02.2008) genannt.

Tomi Ungerer schrieb seine Erfolgsgeschichte fort: Höhepunkt der Anerkennung war die Eröffnung des Musée Tomi Ungerer in der Villa Greiner in Straßburg. Dort werden unter 8000 Exponaten auch die Kinderbücher gezeigt. In Co-Edition mit den Straßburger Museen publizierte der Diogenes Verlag zu diesem Großereignis einen Werkkatalog des nicht immer jugendfreien Kinderbuchkünstlers.

Außerordentlich vielfältig in Thematik und Präsentationsart waren die zahlreichen anderen Ausstellungen des Jahres 2007 zum Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur. Sie griffen teilweise aktuelle Anlässe auf, wie die Verleihung des Thüringer Märchen- und Sagenpreises an Klaus Ensikat, die von einer Ausstellung in der Meininger Stadtbibliothek (24.11.–20.01.2008) und einem Märchensymposium eingerahmt wurde. Die Erinnerung an Marie Nathusius (1817 - 1857) wurde unter der Überschrift *Die Seele möchte fliegen - Ein Frauenleben zwischen Anpassung und Aufbruch* im Kulturhistorischen Museum Magdeburg (30.11.-30.03.2008) wachgehalten, begleitet von einem instruktiven, gut bebilderten Katalog, der leider die Kinderbücher nur marginal anführt. Der Blick auf mehrere Generationen spezieller preiswerter Jugendhefte war Thema in der Zürcher Zentralbibliothek mit *75 Jahre SJW*. Die Schau legte vom 29.10.2007 bis zum 15.10.2008 Lesestoff in vier Landessprachen vor. Auch hier erschien ein informierendes Begleitbuch.

Das Klingspor Museum hatte neben seinen traditionellen *Kinderwelten* (zum 52. Mal) vom 30.11.2007-10.2.2008 mit der Vorstellung der Faksimileausgabe von *Billy* aus der Feder von Käte Steinitz eine Besonderheit zu bieten – die Originale dazu waren in *Kinderwelten* ebenfalls zu sehen.

Zum wiederholten Mal ist auch das Jesuitenkolleg Mindelheim unter den Ausstellungsorten zu finden. 2007 widmete man der Bilderbuchkünstlerin Irmgard Lucht vom 04.05. bis zum 03.06. aus Anlass ihres 70. Geburtstages eine Sonderschau. Zum zweiten Mal aktiv war auch der Kulturkreis Höxter-Corvey mit seiner Kinder- und Jugendbuchausstellung vom 30.11.-02.12., die Neuerscheinungen deutschsprachiger Verlage vorstellte. Ebenso wieder unter den Ausstellungsorten war Heidelberg – diesmal mit zwei Themen: Das Kurpfälzische Museum wies mit *Märchenhaftes aus dem Nähkästchen* auf gestickte Illustrationen von Gertrud Hübner-Neuhaus zu den Märchen der Brüder Grimm hin (11.11.2007- 27.01.2008) und gab sich mit *Morgen Kinder wirds was geben* nostalgisch,

denn man ging zurück auf die Festtage und ihre Bräuche in der Kaiserzeit (01.12.-06.01.2008).

Gewohnt eindrucksvoll war die 36. IKIBU in der Stadtbibliothek Duisburg, deren wie immer umfangreiches Programm unter der Ankündigung *Freundschaft trägt die Welt* von einer Ausstellung mit Kinderbuchillustrationen von Henriette Sauvant in der Zentralbibliothek begleitet war (22.-27.10.).

Einer weiteren bekannten Illustratorin galt mit Originalentwürfen zu ihren Bilderbüchern aus der Staatsbibliothek Berlin eine Ausstellung auf Burg Beeskow unter der Überschrift *Die Märchen- und Bilderwelten der Eva Johanna Rubin* (02.12.2007–27.01.2008).

Eine völlige andere Welt bot sich den Besuchern im Stadtmuseum Hormoldhaus Bietigheim, wo eine der profiliertesten deutschen Sammlerinnen, Inge Haase, aus ihren Beständen Märchenbrüder unter dem Titel *Aschenbrödel bis Zwerg Nase* vorstellte (28.10.2007-24.03.2008). Ein weiterer Sammler, Hans Hartung, veranschaulichte in Haus Kemnade in Hattingen vom 04.03.-28.05. in *Fantastische Bücherwelten Pop UP* seine beeindruckende Sammlung dieser aufklappbaren Bücher. Beatrix Mühlberg-Scholtz reiste mit ihren großartigen Künstlerspielen und Bilderbüchern aus dem Verlag Josef Scholz Mainz weiter in das Dotzheimer Museum (15.04.-08.07.), mit Beispielen zu *Lasst uns spielen!* in die Alte Brennerei nach Ennigerloh (9.12.07-6.1.2008) und in das Altenburger Schloss- und Spielkartenmuseum, diesmal mit *Kinderfreud zur Weihnachtszeit mit dem Scholz Verlag* (02.12.–20.01.2008).

Weitgehend didaktischen Zielen gewidmet waren die Ausstellungen *Verborgenes Kulturerbe – Wissen in historischen Kinder- und Schulbüchern* in der Universitätsbibliothek in Wien (12.10.2006-31.01.2007), und – die vom Schulmuseum Leipzig ausgerichtete Präsentation *Schule unterm Hakenkreuz*, eine Ausstellung, die selbst von der *Neuen Züricher Zeitung (NZZ)* ausführlich besprochen wurde. Die Thematik reiht sich ein in die Dauerausstellung *Fibeln der letzten hundert Jahre im Vergleich*; leider erlaubt die Finanzierung dieser Werkstatt für Schulgeschichte keine größeren Publikationen.

Ein Spezialthema mit hohem Interesse nahm das Berliner Historische Museum mit seiner Ausstellung zu *Karl May – Imaginäre Reisen* (31.08.-06.01.2008) auf – auch hier reichte die Resonanz bis in die *NZZ*. Dagegen waren lokale Ereignisse weniger von Resonanz begleitet, wie *Wenn Scheherazade erzählt* in Schloss Elisabethenburg Meiningen (08.11.-02.03.), *Ein Königreich für eine Geschichte* in der Stadtbücherei Esslingen (06.11.-04.12.), *Der Riese Sandelphon*, ein Kinderbuch von Gregor Hiltner in der Südwestbank Stuttgart (25.02.-16.03.) oder *Das schöne Kinderbuch* (26.05.-23.07.) und *Wer liest, ist* im Museum Haus Loewenberg in Gengenbach, übernommen aus München.

Eric Carle: Ein Künstler für Kinder reiste weiter in die Stadtbibliothek Reutlingen, auch *Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland* in der Villa Dessauer in Bamberg (09.11.-20.12.) war eine Wanderschau und *Wimmelbilder und viel mehr* (29.11.-27.01.2008) zeigte erneut die Bilderwelt des Ali Mitgutsch.

Das Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg stellte Cartoons und Bildergeschichten von Traxler unter der Headline *Gott und die Welt* aus (07.10.-21.12.) und in einem ähnlichen Genre präsentierte das Karikaturenmuseum Krems *Donald Duck. Werke von Carl Barks* (bis 4.11.). Märchen, Comics und Abenteuergeschichten waren präsent mit *KLONK! Streifzug durch Literaturwelten für Kinder und Erwachsene* (09.5.-09.10.) im Stifter-Haus in Linz. Zur Ausstellung erschien *Transformierte Kindheit – Kindheitsbilder, Kindheitsabbilder, Kindheitskonstruktionen* – ein exzellent gestaltetes, mit vielen Illustrationen versehenes Begleitbuch mit durchweg kompetenten Beiträgen.

Bleibt abschließend ein weiterer Blick in die Schweiz: Das Schweizer Kindermuseum Baden eröffnete am 27.10. eine Sonderausstellung *Das Tier in Fabel, Märchen und Comic – „Einhorn und Micky Maus"* (bis 24.02.2008). Auch in diesem Museum ist das Angebot an den unterschiedlichsten Begleitveranstaltungen groß – ganz offenbar sind Kinder deutlicher ins Blickfeld gerückt als noch vor einigen Jahren.

Astrid Lindgren und ihre Wirkungen in der Kinder- Jugendliteratur. Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung 2007

Kirsten Waterstraat (Frankfurt)

In diesem Jubiläumsjahr, in dem Astrid Lindgren 100 Jahre alt geworden wäre, machte auch die Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (GKJF) das Werk der weltbekannten Autorin zum Thema der jährlich stattfindenden Tagung. Ca. 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz trafen sich in Erfurt, um über das Werk Lindgrens zu diskutieren. Zu Gast waren außerdem Ulf Boëthius aus Lindgrens Heimatland Schweden und Rolf Annas aus Südafrika. Beiträge über die Rezeption Lindgrens in Ungarn, Kroatien und den Niederlanden mussten krankheitsbedingt leider ausfallen.

Besonders häufig wurde die Rezeption von Lindgrens Werk einschließlich dessen Übersetzung thematisiert. So verglich Svenja Blume (Freiburg) die französische Übersetzung von *Pippi Langstrumpf* mit dem Original und stellte heraus, wie aus dem „Übermenschen in Kindergestalt" durch zahlreiche Anpassungen und Veränderungen ein „enfant terrible" wurde.

In Südafrika erscheint *Pippi Langstrumpf* seit den 70er Jahren, wird aber v.a. in Afrikaans gelesen und wesentlich seltener in Englisch. Übersetzungen in andere südafrikanische Sprachen existieren nicht. Im Land der Apartheid ist natürlich besonders der dritte Band, *Pippi in Taka-Tuka-Land*, brisant. Im Allgemeinen wurde der Lindgren-Klassiker in Südafrika aber positiv im Sinne von Grenzen überwindend und nicht als rassistisches Werk gelesen. In der britischen Übersetzung ist übrigens nicht von „Negern" sondern von „Menschenfressern" die Sprache.

Dass eine solche Lesart aber durchaus besteht, machte Constanze Jung (Marburg) deutlich, die die literaturdidaktische Herangehensweise von Heidi Rösch an *Pippi Langstrumpf* kritisch unter die Lupe nahm. Jung zeigte auf, was aus dem Text wird, wenn er mit den Scheuklappen einer vermeintlichen politischen Korrektheit gelesen wird. Dass es sich bei Pippi Langstrumpf um ein historisches Werk handelt, wird von einer solchen didaktischen Lesart ignoriert.

Wie die deutsch-österreichische Literaturpädagogik der 50er und 60er Jahre Lindgrens Werk las, veranschaulichte Sonja Müller (Frankfurt/Main). Die so genannte „Theorie des guten Jugendbuchs" wirkte mit am Erfolg Lindgrens im deutschsprachigen Raum, da sie ihr Werk als besonders kindgemäß und gleichzeitig als „wahre Dichtung" anerkannte. Anna Krüger, Richard Bamberger und Co. lasen Lindgrens Texte v.a. auf der entwicklungspsychologischen Ebene.

Ulf Boëthius (Uppsala) diskutierte „the contemporary debate on modern youth" und brachte *Pippi Langstrumpf* in Zusammenhang mit einer neuen Jugend, die er als „wild, uncivilised and disobedient" beschreibt. Astrid Lindgren erlebte die neuen Entwicklungen selbst: Sie schnitt sich die Haare ab, tanzte zur „Negermusik" Jazz und wurde schließlich jung zur unverheirateten Mutter.

Neue Medien und das Werk Astrid Lindgrens kamen auf der Tagung auch zur Sprache. Bettina Kümmerling-Meibauer (Tübingen) referierte über die Fotobilderbücher von Lindgren und der Fotografin Anna Riwkin-Brick, die ein neues Format in die Kinderliteratur einführten. Sie warfen in diesen Büchern einen „Blick auf das Fremde" und beschrieben das Leben von Kindern aus aller Welt. Wobei dieses „Fremde" im Rahmen des Folkloristischen und letztlich Bekannten blieb, v.a. aufgrund von Lindgrens Texten, die dem „Bullerbü-Konzept" verhaftet sind.

Die Fotobilderbücher hatten nur in den 50er und 60er Jahren Erfolg; sie wurden abgelöst von neueren Medien, wozu seit knapp einem Jahrzehnt auch Computerspiele, die auf kinderliterarischen Vorlagen beruhen, gehören. Mela Kocher (Zürich) stellte *Ronja Räubertochter* und *Karlsson vom Dach* als Computerspiel vor. Dabei kam die Diskussion auf, ob man in diesem Fall von „Adaption" sprechen kann oder Begriffe wie „Inszenierung" oder „Stoff-Verwertung" besser geeignet sind. Das Ronja-Spiel bewegt sich jedoch sehr nah an der ursprünglichen Geschichte, während das Spiel *Karlsson vom Dach* nur mit den Figuren, Motiven und Themen der Vorlage spielt.

Mit Lindgrenschen Erzählweisen, nicht auf CD-Rom, sondern in den Originaltexten, setzten sich Ann-Katrin Ostermann und Jana Miko-

ta (Siegen) auseinander. Sie analysierten auf der Textebene moderne Erzählformen in *Mio, mein Mio* und *Die Brüder Löwenherz*.

Die Beschäftigung mit einer Autorin, die sich weltweiter Bekanntheit erfreut, wirft unwiegerlich einen Blick auf andere Autoren der gleichen Epoche, die möglicherweise in Lindgrens Schatten standen und deren Werke jedoch einige Korrespondenzen mit dem er schwedischen Autorin aufweisen. Gleich drei Vorträge befassten sich mit diesem Thema: Gina Weinkauff (Heidelberg) stellte ein Nord-Süd-Gefälle in der (west-)europäischen KJL allgemein und ein Ost-West-Gefälle bezüglich des italienischen Kinderbuchautors Gianni Rodari im Besonderen fest. Rodari wurde seinerzeit in der DDR, der UdSSR und anderen Ländern des Ostblocks verstärkt wahrgenommen. Ernst Seibert (Wien) beschrieb u.a. das Werk Erica Lillegs im Rahmen der „Anfänge der phantastischen Literatur in Österreich" in der Mitte des 20. Jahrhunderts. In dieser kinderliterarischen Epoche sieht er einen ersten kinderliterarischen Paradigmenwechsel. Kirsten Waterstraat (Frankfurt/M.) schließlich verglich Lindgren mit der „niederländischen Astrid Lindgren" Annie M.G. Schmidt. Wo die Schwedin psychologisch differenzierte Charaktere zeichnet, sind die Figuren in Schmidts Werk Typen, wie sie dem volksliterarischen Erzählen entsprechen. Aber wo Lindgren glückliche Kindheiten nur in vergangenen oder mythischen Welten ansiedelt, ist Schmidts Werk tief in der säkularisierten niederländischen Alltagskultur verankert. So können im Werk beider Autorinnen sowohl moderne als auch traditionelle Themen und Formen ausgemacht werden.

Aus skandinavistischer Perspektive brachte Angelika Nix (Freiburg) dem weitestgehend aus Germanisten bestehenden Publikum „Astrid Lindgrens Verortung im skandinavischen Modernismus" näher und machte damit deutlich, dass Lindgrens Werk in Schweden von der Literaturwissenschaft ganz anders eingeordnet wird, als im Deutschsprachigen Raum, wo die Autorin zur sogenannten „Kinderliteratur der Kindheitsautonomie" zählt. In Schweden wird Lindgrens Werk sowie die Kinderliteratur ihrer Zeit vielmehr analog zur allgemeinen Literaturgeschichte verortet. In den 40er Jahren erlebt die skandinavische KJL einen „modernen Durchbruch" und, nach der Jahrhundertwende, ein „zweites goldenes Zeitalter". Lindgrens Werke werden u.a. als unmittelbare Folge der wichtigen skandinavischen Literaturentwicklungen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gesehen: Mit dem „Modernen Durchbruch" verschrieb sich die avantgardistische skandinavische Literatur dem Naturalismus, um sich schon wenige Jahre später einer neuen Innerlichkeit hinzuwenden. Paradigmatisch für diese Entwicklung steht Knut Hamsuns *Hunger*; dieser Text beeinflusste Lindgrens Werk unmittelbar. Die Reformpädagogik und die Kinderliteratur des „ersten goldenen Zeitalters", deren herausragende Vertreterinnen Elsa Beskow und Selma Lagerlöf sind, beeinflusste die Entwicklung weiter, die schließlich in *Pippi Långstrump* kulminierte. Astrid Lindgrens Werk wird von der schwedischen Literaturgeschichtsschreibung eindeutig dem Modernismus zugeordnet.

Dass gerade *Pippi Langstrumpf* in Skandinavien als besonders modern und absurd angesehen wird, steht auch im Zusammenhang mit den Originalillustrationen von Ingrid Vang Nyman. Deren Pippi wirkt viel weniger „normal" als die deutsche Pippi von Rolf Rettich und Vang Nymans Villa Kunterbunt erinnert an einen chaotischen, dadaistischen Merzbau, während Rettichs Villa nostalgisch und fast pittoresk aussieht.

Die Entscheidung des Oetinger Verlags für Rolf Rettich als Pippi-Illustrator ist nur ein Beispiel für den großen und unmittelbaren Einfluss, den Oetinger auf das Lindgren-Bild, auch außerhalb des deutschsprachigen Raums, hat. So ließ der Verlag die deutschen *Bullerbü*-Übersetzungen von der Schwedin Ilon Wikland illustrieren. Diese Illustrationen übernahm der schwedische Verlag für den Originaltext und so wurde Ilon Wikland zur wichtigsten Lindgren-Illustratorin, deren liebliche und angepasste Bilder für die Erzählungen Lindgrens schlechthin stehen und die in Vieler Augen Lindgrens Werk kongenial verbildlichen.

Mit zahlreichen Texten von und über Lindgren im Verlagsalmanach *Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel* beeinflusste Oetinger ebenfalls die Sichtweisen auf das Werk Astrid Lindgrens. So schrieben darin beispielsweise Anhänger der „Theorie des guten Jugendbuchs" über Lindgrens Texte und richteten das Augenmerk v.a. auf die Anregung der Phantasie durch Lindgrens Texte sowie deren besondere „Kindgemäßheit".

Das enge Verhältnis zwischen Astrid Lindgren und ihrem deutschen Verlag wurde während eines Podiumsgesprächs deutlich, das Hans-Heino Ewers mit Silke Weitendorf führte. Weitendorf ist die Tochter von Heidi und Friedrich Oetinger, dessen 1946 gegründeter Verlag mit *Pippi Langstrumpf* der Durchbruch als Kinderbuchverlag gelang. Weitendorf berichtete vom Familienunternehmen, in dem sie schon als junges Mädchen die Manuskripte lesen und beurteilen durfte und v.a. Astrid Lindgren kennen und schätzen lernte. Der zweite große Lindgren-Verlag, nach Rabén & Sjögren in Stockholm, verdankt Lindgren „alles", wie Weitendorf feststellt und fühlt sich Lindgren und deren Werk nicht nur aufs Engste verbunden, sondern auch verpflichtet.

Astrid Lindgrens Wirkungen in der Kinder- und Jugendliteratur sind unverkennbar; das hat die diesjährige GKJF-Tagung gezeigt. Wünschenswert wäre eine Abschlussdiskussion gewesen, gerade bei einem solchen Thema, das das Werk einer einzelnen Autorin fokussierte. In den auf die einzelnen Vorträge folgenden Diskussionen wurden bestimmte Aspekte dieses Werkes und seiner wissenschaftlichen Erforschung immer wieder thematisiert. Zum Beispiel die Diskrepanz zwischen Modernismus und Traditionalismus oder die Darstellung von idyllischen, heilen Kinderwelten neben Einsamkeit und Trauer – Gefühlen, mit denen Lindgren ihre kindlichen Figuren und Leser ebenso konfrontiert. Auffallend war auch die Dominanz der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit *Pippi Langstrumpf*, während andere Werke von Lindgren, wie zum Beispiel die Geschichten um Kati, Madita, die Kinder aus der Krachmacherstraße oder Kalle Blomquist, nur am Rande gestreift wurden. So viel bereits über Astrid Lindgren geschrieben wurde – zahlreiche Facetten ihres Oeuvres warten noch darauf, erforscht zu werden.

Aus Tagungen der *Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung* hervorgegangene Publikationen:

Ewers, Hans-Heino/Lypp, Maria/Nassen, Ulrich (Hg.): Kinderliteratur und Moderne. Ästhetische Herausforderungen der Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Weinheim und München: Juventa 1990 (vergriffen)

Ewers, Hans-Heino (Hg.): Kindliches Erzählen – Erzählen für Kinder. Weinheim und Basel: Beltz 1991 (beim Verlag vergriffen)

Ewers, Hans-Heino (Hg.): Komik im Kinderbuch. Erscheinungsformen des Komischen in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim und München: Juventa 1992

Nassen, Ulrich (Hg.): Naturkind, Landkind, Stadtkind. Literarische Bilderwelten kindlicher Umwelt. München: Fink 1995

Lehnert, Gertrud (Hg.): Inszenierungen von Weiblichkeit. Weibliche Kindheit und Adoleszenz in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Opladen: Westdeutscher Verlag 1996

Wild, Reiner (Hg.): Gesellschaftliche Modernisierung und Kinder- und Jugendliteratur. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag 1997

Richter, Karin/Hurrelmann, Bettina (Hg.): Kinderliteratur im Unterricht. Theorien und Modelle zur Kinder- und Jugendliteratur im pädagogisch-didaktischen Kontext. Weinheim und München: Juventa 1998

Ewers, Hans-Heino/Wild, Inge (Hg.): Familienszenen in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim und München: Juventa 1999

Richter, Karin/Riemann, Sabine (Hg.): Kinder – Literatur – „neue" Medien. Hohengehren: Schneider 2000

Glasenapp, Gabriele von/Wilkending, Gisela (Hg.): Geschichte und Geschichten. Die Kinder- und Jugendliteratur und das kulturelle und politische Gedächtnis. Frankfurt u.a.: Lang 2005

Laudatio auf Friedrich C. Heller anlässlich der Verleihung des *Brüggemann-Knaben* im Bilderbuchmuseum Troisdorf am 30. November 2007

Hans Ries (Gilching)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn auf diesem Knaben aus Porzellan, den Friedrich C. Heller heute in Empfang genommen hat, der Segen Theodor Brüggemanns als eines unermüdlich forschenden Sammlers ruht, dann erscheint es mir nur folgerichtig, dass dieses Figürchen in die Hände eines Mannes übergegangen ist, der dem Stifter nicht allein freundschaftlich nahe stand, sondern ihm in mancherlei Hinsicht artverwandt ist.

Im Text der Statuten zur Einrichtung des Brüggemann-Knaben heißt es unter Paragraf 5, der die Richtlinien für die Auswahl der Vergabe enthält: Bei dem Empfänger des *Brüggemann-Knaben* „muß es sich um eine Persönlichkeit handeln, die sich um die Erforschung des historischen Kinderbuchs verdient gemacht hat". Eine solche Persönlichkeit war Theodor Brüggemann, der Stifter des Knaben, eine solche ist ohne alle Frage auch Friedrich C. Heller.

Es ist mir eine willkommene Aufgabe und zugleich der schönste Anlass, die Sammler- und Forscherpersönlichkeit Hellers vor Ihnen heute zu umreißen. Dass ich mich dazu mit Freuden bereit erklärt habe, hat seinen Grund nicht zuletzt darin, dass auch ich dem Empfänger in Freundschaft verbunden bin und sein Interesse teilen, sein Forschen und Wirken durch volle drei Jahrzehnte begleiten durfte.

Gleichwohl – das muss ich vorausschicken – bin ich nicht in der Lage, Ihnen ein vollständiges Bild der Wissenschaftler-Persönlichkeit Friedrich C. Hellers zu geben, wofür ich um Ihre Nachsicht bitten muss. Der Grund dafür liegt in Hellers fachlicher Doppelnatur. An der Tatsache, dass er der erste Empfänger des Brüggemann-Knaben ist, ist für mich nämlich das Erstaunlichste, dass dieser Preis einem Mann zufällt, dessen Metier, dem er ein Berufsleben lang oblag, ein ganz anderes ist, als das, in dem er heute ausgezeichnet wird.

Wir hier sehen ihn zwar ganz – und das mit vollem Recht – als Fachmann des historischen Kinderbuchs, der sich mit Theodor Brüggemann stets auf Augenhöhe unterhalten konnte und – mit Vergnügen – unterhalten hat. Aber zugleich steht vor Ihnen in Friedrich C. Heller ein gestandener Musikwissenschaftler, dessen Ruf gerade hier in Köln dem des Kinderbuch-Freundes lange vorausging: Seit Jahren ist er hier als Haydn-Experte hochgeschätzt und wohnt als Mitglied des in Köln angesiedelten Joseph-Haydn-Instituts regelmäßig den Jahresversammlungen dieser exklusiven Institution bei, die unter anderem die Herausgabe der kritischen Werkausgabe dieses österreichischen Komponisten betreibt.

Der mittlerweile emeritierte Professor für Musikgeschichte an der Hochschule für Musik in Wien aber hat nicht etwa irgendwann einen Schwenk von der Musik weg (das beileibe nicht!) zum alten Kinderbuch hin getan. Er war vielmehr schon vor seinem Musikstudium von Büchern wie von Bildern in Büchern fasziniert, so früh, dass der Beginn eben die eigenen Kinderbücher waren. Als ich ihn in seiner Heimatstadt Wien Mitte der 1970er Jahre kennen lernte (kein anderes Interesse als das am historischen Kinderbuch trieb mich damals zu ihm, ich lasse nur die Namen Lefler und Czeschka fallen), da war Heller schon seit langem Sammler und verfügte über einen Bestand an ausgewählten Kinderbüchern vor allem der Jahrhundertwende, wie er bereits damals seinesgleichen in Österreich suchte.

Aus seiner Rückschau als Sammler, die Heller im Jahr 2000 im *Volkacher Boten* (Numero 71) gegeben hat (den *Volkacher Taler* hatte man ihm bereits 1992 verliehen), aus jener Rückschau geht hervor, dass er mit dem Sammeln alter Kinderbücher auf die Wiederentdeckung von – ebenfalls alten – Bilderbüchern seiner Kindheit reagierte. Antiquarisch-fachliche Erfahrungen erwarb sich Heller 1966/67 als Mitarbeiter von Christian M. Nebehay, der seinerseits über eine Sammlung von Biedermeier-Kinderbüchern verfügte, wie sie damals für einen Anfänger unerreichbar war.

Doch Heller machte sich den Generationssprung zunutze. Künstlerische Kinderbücher der Jahrhundertwende, auch die heute so gesuchten, waren zu jener Zeit durchaus noch auf Flohmärkten und unbeachtet in Antiquariaten zu entdecken und nicht allzu teuer zu bezahlen. Im besagten, wunderbar anschaulich gehaltenen Sammlerrückblick erzählt Heller, wie er 1965 in einer Bassenge-Auktion für 80 Mark ein Konvolut Bilderbücher erwerben konnte, mit Zimelien wie Bertold Löfflers *Die sieben Zwerge Sneewittchens* oder Olbrichs *Es war einmal*, die zweifellos zum Bedeutendsten gehören, was Wiener Künstler dem Genre geschenkt haben. So günstig waren die Verhältnisse damals für einen, der sie früh zu nutzen verstand.

Aber dieser Sammler Heller wäre nicht Wissenschaftler gewesen, wenn er nicht mehr und mehr dazu übergegangen wäre, seinen Sammeleifer einer Systematik zu unterwerfen, seinen Gegenstand zunehmend zu reflektieren, fachlich zu durchdringen und ab einer gewissen Nachhaltigkeit des Bestandes im Sinn des Buchhistorikers zu bearbeiten. Bei einem profund interessierten Menschen wie ihm führte dies zwangsläufig zu einer weiteren Sammlung: der der einschlägigen Fachliteratur – und diese ist, unter

uns gesagt, nicht weniger selten als kostbare Kinderbücher. Zur Hellerschen Handbibliothek zählen seit langem Standardwerke der Verlags-, Papier- und Einbandkunde, vor allem aber ein nennenswerter Bestand von Unterlagen zur Typographie, zumal Schriftproben und Programme der Gießereien. Nur dank eines solchen Fundus ist er beispielsweise imstande, die Schriftarten seiner Kinderbücher verlässlich zu bestimmen – ein Erfordernis, das den herkömmlichen bibliographischen, mehr noch den bibliothekarischen Rahmen bei weitem sprengt, und das doch nur allzu berechtigt ist. In kaum einer Buchspezies kommt das Schriftbild deutlicher zum Tragen als im Bilderbuch, denn es sind stets die großen Grade, aus denen der Text gesetzt ist, worin er gleichsam zu architektonischer Qualität gelangt, muss er doch die meist wenigen Worte zu den seitenfüllenden Bildern in ein Gleichgewicht setzen, was zur Folge hat, dass er seinen Wortlaut in bildhafter Monumentalität buchstabiert. Und diesen Schriften fragt keiner nach?

Ein Büchermensch wie Heller konnte sich damit nicht abfinden. Und so ist es ein hochgradiger Kenner der Materie, der seine Neugier und Liebe einem Gegenstand zuwendet, um ihn bis ins letzte Detail zu untersuchen. Denn das macht den Forscher gegenüber dem Nur-Sammler aus: dass er, sobald er ihrer habhaft geworden ist, Fragen an seine Bücher stellt und sie zu beantworten trachtet. Dies aber, das fundierte Durchdringen, lässt aus dem Zusammentragen von Büchern ein Zusammentragen von Kenntnissen werden. Zu den fachliterarischen Studien treten bald archivalische hinzu. Es entsteht ein Netz von sich wechselseitig stützenden Informationen, die zu neuen Entdeckungen führen. So bildet sich ein Wissensstand heraus, mit dessen Hilfe neue Erwerbungen gelingen, zu einem Zeitpunkt, da andere noch ganz ahnungslos sind.

Was aber heißt nun beim Kinderbuch wissenschaftliche Bearbeitung? Lassen Sie mich das für die Nichtfachleute unter Ihnen eben ein wenig skizzieren, um Ihnen so eine Vorstellung von Hellers Leistung und Arbeitswiese zu geben. Heute, wo zahlreiche Lehrstühle an deutschen Universitäten die Kinder- und Jugendliteratur in ihre Betrachtung einbeziehen und sich darüber hinaus der gesamten medialen Welt zuwenden, die für diese Empfänger tätig ist, heute versteht man unter wissenschaftlicher Behandlung weitgehend die theoretische Auseinandersetzung oder die analytische Untersuchung von komplexen Phänomenen. Das ist im zeitgenössischen Bereich ohne große Defizite möglich, denn viele Informationen sind meist mit wenigen Handgriffen im Netz abzurufen.

Wer sich dagegen in den 1960er/70er Jahren dem Kinder- und Jugendbuch widmete, merkte bald, dass es bei diesem Genre schon an den grundlegenden Informationen fehlte: Wer waren die Urheber dieser Produkte? Wie kam man an deren biographische Daten? Dass die Produzenten der Vergangenheit irgendwann einmal gestorben waren, gebot die Wahrscheinlichkeit. Aber dingfest konnte man dies oft genug nicht machen. Und weiter: Wer hatte ein Buch verlegt und wann war das? (Nein, das geht beim Kinderbuch keineswegs zwingend aus jedem Exemplar hervor, und nicht nur deshalb, weil etwa das Titelblatt verloren gegangen wäre!) Das Nachschlagen in Bibliographien ist da oft nur der Beginn einer verzweifelten Suche, gespickt mit Fährnissen und Fehlauskünften. Zu schweigen von den schon angedeuteten Feinheiten, die dem Bibliothekar meist keine Frage wert sind oder die er raschhin beantwortet und dann meist falsch: die technischen Gegebenheiten des Bild- und Textdrucks.

Wieso aber diese solche Aufmerksamkeit verdienen? Nun, es handelt sich eben nicht um Ideen oder Gedanken, sondern um Bücher – um Bücher in all ihrer Materialität. Kein Kunsthistoriker beispielsweise wird einfach nur von einem Bild sprechen, als hinge das im luftleeren, idealen Raum – er fügt Technik, Träger und Maße, selbst den Aufbewahrungsort als unverzichtbare Parameter der Realität eines Bildes sogleich hinzu, denn nur darin hat ein Bild seine Existenz. Nicht anders ein Buch.

Um also den Gegenstand, von dem man handelt, historisch exakt zu definieren, benötigt man – wie bei einem Menschen – die biographischen Grundinformationen: wer sind die Eltern, wann geboren, wo wohnhaft? Wer ohne diese Angaben ist, ist verloren. Mit der Bereitstellung dieser unverzichtbaren Daten beginnt das Grundlagenwissen. Es war in den 1960er/70er Jahren noch kaum verfügbar – und ist auch heute noch bei weitem nicht völlig aufbereitet. An dieses Wissen freilich ist – im Gegensatz zur heutigen theoriebestimmten Arbeitsweise – der Maßstab der Exaktheit zu legen. Diese Daten, wenn sie einmal dem archi-

valischen Abgrund entrissen sind, veralten nicht. Sie unterliegen nicht dem Wechsel von Schulen und Sichtweisen. Einmal geliefert, sind sie gewissermaßen unverlierbar. Diese Grundlagenwissenschaft trägt durchaus positivistische Züge.

Aber: der archivalische Abgrund! Wer wagt sich in ihn hinein? Wer kennt die Wege, Schleichpfade, verborgenen Winkel, in die man mit Spürsinn eindringen muss, wer ahnt etwas von den Hintertürchen, die zu entdecken und behutsam zu eröffnen man oft die unglaublichste Raffinesse aufzuwenden hat? Der Extrakt solcher Schürf- und Spürarbeit ist, wenn man denn überhaupt zum Ziel kommt, oft nur eine einzige Jahreszahl, ein simples Faktum. Aber über diese Zahl, über dieses oder jenes Faktum möglichst unstrittige Sicherheit hergestellt zu haben – das setzt all die mühsamen Einzelschritte voraus, aus deren Kumulation letztendlich Wissenschaft entsteht.

Es durfte im Rahmen meiner Ausführungen nicht fehlen, das Feld abzustecken, in dem Friedrich C. Heller ansetzte, auf das er seine Energie, seinen Einfallsreichtum, seinen Recherchiereifer verwandt hat und in dem ihm – neben Enttäuschungen, wie sie der Unverstand von Nachfahren und Zeitgenossen für den Forscher bereithält – durchaus auch ein Finderglück zur Seite stand, mitunter sogar in einer Weise, dass man an eine Steuerung durch das Geschick, dass man an eine lenkende Büchergottheit denken mochte, die sich der treuesten ihrer Apostel mit einem Mal hilfreich annimmt.

Aber auch dies: die Entdeckungen an unvermuteter Stelle, die Rettungen im letzten Augenblick – solche Glücksfälle wahrzunehmen, ist nur jemandem möglich, der ununterbrochen in der Sache tätig und – ohne Dienstzeiten! – allzeit für sie wachsam ist. Wie geschult muss ein Auge sein, das unter einem wahllos zusammengetragenen Bücherberg untrüglich den Rücken erspäht, der Wesentliches birgt und doch keineswegs irgendwie hervorsticht! Wie kombinatorisch muss einer veranlagt sein, der entlegenste Notizen zunächst ganz unbedeutender Natur nicht übergeht, in einer Art zweitem Bewusstsein wahrnimmt, beiläufig einspeichert, um sie im geeigneten Augenblick mit einer anderen ähnlich abseitigen Information zum fruchtbaren Hinweis zusammenzuführen! Es ist dies das Feld, in dem Sammeln und Forschen nicht mehr auseinanderzuhalten sind, vielmehr ineinander übergehen. Da genügt es nicht mehr, sich in wohlbestellten und -geordneten Händler-Katalogen umzusehen, um daraus seine Auswahl zu treffen. Solches ist leichte Ernte, gemessen an der Wühlarbeit, der sich ein forschender Sammler wie Heller über Jahre auf weiten Brachfeldern unterzogen hat.

Sein Hauptgegenstand ist dabei das historische österreichische Kinderbuch, besonders der Stilperiode um 1900 – ein Bereich, der bis vor kurzem im Vergleich zum bundesdeutschen wenig, um nicht zu sagen: gar nicht bestellt war. Was Heller hier bislang publiziert hat, gibt nur andeutungsweise einen Begriff von der tatsächlich grundlegenden Ausleuchtung dieses Stoffes, der er sich seit Jahrzehnten widmet. So erschien 1981 in dem ebenso verdienstvollen wie unvergessenen Fachorgan *Die Schiefertafel* Hellers maßgebliche Arbeit über die 1901-1920 herausgekommene Serie *Gerlachs Jugendbücherei*. Weiter gelang es ihm, zu der Wiener Künstlerin Emmy Zweybrück, die in den 1930er Jahren in die USA emigriert war, durch weltweite Recherchen ein Archiv zusammenzutragen, das er vor zwei Jahren der Wiener Universität für Angewandte Kunst übergab und aus dessen Material er 1989 in Wien eine Ausstellung gestaltete. Mit diesem Engagement knüpfte Heller an Eindrücke seiner Kindheit an, denn Emmy Zweybrücks Bilderbuch *Der Spielzeugschrank* (1934) befand sich bereits in der Büchersammlung seines Elternhauses. Doch mit dem österreichischen Hauptaugenmerk ist Hellers Horizont keineswegs ausreichend umrissen. Es zählt vielmehr zum Erbe des Österreichertums, dass man weit über die eigenen Grenzen hinausblickt.

So traten neben die genannten Arbeiten monographische Behandlungen des Bilderbuchschaffens zweier ausländischer Illustratoren, die durch ihre ebenso subtile und zartlinige wie witzige und exquisite Kunst hervorstechen: des Franzosen Maurice Boutet de Monvel (1984 in der *Schiefertafel*) und der Niederländerin Henriette Willebeek Le Mair (1996 in *Philobiblon* – Organen übrigens, um die die Gegenwart längst ärmer geworden ist). Auch bei diesen Monographien war Neigung im Spiel: galt es doch, mit jenen beinahe vergessenen Œuvres Höhepunkte der europäischen Bilderbuchkunst wieder ins Bewusstsein zu rücken. Überflüssig zu bemerken, dass Heller bei diesen Studien nicht

auf einschlägige Vorarbeiten in den jeweiligen Ländern zurückgreifen konnte, sondern dass er damit auch für diese Regionen so etwas wie Grundlagenforschung betrieben hat.

Wie geht er bei seiner Arbeitsweise vor? Basis ist für ihn, sofern nur immer möglich, die Autopsie. Dieses Wort, das dem Nichtbüchermenschen sogleich eine zu sezierende Leiche vors erschrockene Auge ruft, ist alles andere als tödlich, vielmehr ein Schlüsselbegriff für die wissenschaftliche Behandlung von Büchern, unverzichtbar für eine lebendige und kritische Betrachtung des Objekts. Nur ein autoptisch aufgenommener Befund zählt wirklich. Alles andere gehört zum Hörensagen und lässt eine weiterreichende Beurteilung nicht zu. Dass man bei diesem Befund die Zufälligkeiten jedes Buchindividuums richtig zu werten weiß, um falsche Verallgemeinerungen auszuschalten, versteht sich dabei von selbst.

Gibt der Bibliothekar und auch der Bibliograph im allgemeinen lediglich die Titelangaben eines ihm vorliegenden Buches, so belässt es Heller nicht bei der Beachtung dieser zwar repräsentativen, aber meist nicht alles verratenden Oberfläche. In Hellers Händen kommt es vielmehr zu einem akribischen Drehen und Wenden des Buchobjekts. Da ist, wie bereits angedeutet, die Typographie, da ist die Bilddrucktechnik, da ist jedes Detail der Buchausstattung, die mitunter von Auflage zu Auflage verändert erscheint. Solche Beobachtungen führen rasch hinein in die Wirrnis der Auflagengeschichte, die sich oft erst nach jahrelangem Sichten anhand der gegebenen Exemplare, kaum aber anhand der für diese Zwecke immer unzureichenden bibliographischen Angaben erhellen (um nicht zu sagen: „erhellern") lässt. Es zeichnet Hellers einschlägige Publikationen aus, dass sich in ihnen stets auch Hinweise auf Unterscheidungsmerkmale und entsprechende Varianten finden.

Auch dabei ist und bleibt Heller ein der Exaktheit verpflichteter Wissenschaftler. Seine Methode ist zuverlässig induktiv: aus dem Befund werden vorsichtig die Schlussfolgerungen gezogen. Zeichnen sich dabei Lücken ab, so werden diese bloßgelegt und, sofern sie sich vorderhand nicht schließen lassen, an eine künftige Forschung verwiesen. Aus Hellers Publikationen gewinnt man daher stets einen mustergültigen Überblick über den jeweiligen Informationsstand. Aus ihnen spricht nicht der Aplomb des Allwissenden, sondern die Umsicht des Beobachtenden. Er vernebelt nicht, was ungesicherte Erkenntnis, was zweifelhafte Interpretation ist, gibt nicht unbedacht etwas weiter, nur weil es anderswo zu lesen ist, er hinterfragt, analysiert und breitet das Ergebnis aus. Wo Fragezeichen auftauchen, setzt er sie unübersehbar. Wo Fakten sprechen, lässt er sie detailliert zu Wort kommen. Das Ergebnis dieses Arbeitens ist Wohlorientiertheit über nachweisbares Wissen wie über Wissenslücken.

Diese Lücken, ohne die Wissen gar nicht denkbar, ja vielleicht nicht einmal wünschbar ist (aber ich will mich nicht in Philosophie verlieren) – diese Lücken stürzen freilich einen auf Exaktheit getrimmten Menschen wie Heller in die größte Not. Ich weiß es von ihm, habe es im freundschaftlichen Austausch immer wieder erfahren, welches Unbehagen es ihm verschafft, wenn es für ihn den Anschein hat, dass er einen Sachverhalt noch nicht bis ins letzte aufgeklärt hat und er sich doch genötigt sieht, darüber abzuschließen und zu publizieren. Sein Gewissen möchte ihn hier veranlassen, alle gesammelten Kenntnisse so lange zurückzuhalten, bis auch der letzte Zweifel ausgeräumt ist, das noch nicht Ausleuchtbare klar zutage liegt – zum Schaden der Wissenschaft, der es weniger auf die Zweifellosigkeit auch noch des unscheinbarsten Details ankommt, als vielmehr auf die zwar nicht überstürzte, aber doch absehbare Verfügbarkeit einer informationsreichen abgerundeten Darstellung.

Solchen Skrupeln dürfte es zuzuschreiben sein, wenn Sie als Außenstehende bis zur Stunde nicht überblicken, für welches Œuvre Heller als Forscher am historischen Kinderbuch heute ausgezeichnet wird. Denn die bereits genannten Beiträge sind nichts als Vor- oder Randarbeiten zu oder neben jenem monumentalen Werk, dessen Entstehen Hellers Freunde – voran Theodor Brüggemann – seit Jahren mit zunehmender Spannung und Bewunderung verfolgen konnten und das zweifellos ausschlaggebend dafür war, Heller den Brüggemann-Knaben als Auszeichnung für eine Forschungsleistung am historischen Kinderbuch zuzuerkennen: Es ist seine Darstellung des künstlerischen Kinderbuchs in Österreich in der Zeit von 1890 bis 1938.

Wenn Heller heute unter uns weilt, um den Brüggemann-Knaben entgegenzunehmen, hat er lediglich die Arbeit an diesem gewaltigen Werk unterbrochen, das soeben im Umbruch liegt und – wie könnte es bei Heller anders sein –